

Tag gebracht, bei dem die Augen den vierten Teil der gesamten Körperoberfläche einnehmen. Geht man noch weiter, so findet man zur Begründung der Wahrheit, daß Augen und Licht sich gegenseitig bedingen, in völliger Dunkelheit, also z. B. in Erdhöhlen, auf dem Boden des Tiefmeeres usw., die nächstverwandten Brüder sehender Tagtiere bis zur gänzlichen Vernichtung der Augen erblindet. Bei dem blinden Grottenkrebs *Troglocaris Schmidti* sind nur die ganz jungen Tiere mit den sehenden Augen der im Lichte lebenden Ahnen versehen, bei den ältern sind die Augen, weil unnütz, verkümmert und nur die Stiele sind noch wie Fernrohre, die ihrer Gläser beraubt sind, übrig geblieben. Das heißt mit andern Worten: die Dunkelheit vernichtet das Auge ebenso und auf demselben Wege, auf dem das Licht diesen Sinn erweckte und seine Ausbildung förderte. Unter den Trilobiten trifft man nun ebenfalls teils erstaunlich großäugige Arten, teils völlig augenlose. Das läßt nur zwei Erklärungen zu. Entweder waren die Trilobiten insgesamt Tiere der Tiefe, die sich vielleicht von den dort angesammelten Leichnamen des Meeres ernährten und zuweilen in solchen Tiefen (vielleicht auch so dickem Tiefschlamm) lebten, daß ihnen die Sehorgane ganz entbehrlich wurden und deshalb infolge des Nichtgebrauchs verkümmerten. Oder ihr Zeitalter wäre im allgemeinen ein finsternes gewesen, wie wir uns in geistiger Beziehung das Mittelalter vorstellen, und man hätte damals selbst in den obersten Schichten des Meeres ein besonders großes Auge nötig gehabt, um das spärliche Licht zu fassen, an allen heute halbwegs dämmerigen Stellen aber wäre man gleich ganz in der ewigen Nacht gewesen. Da uns aber eine so allgemeine Dunkelheit für die Schöpfung eines „sonnenhaften Organes“ überhaupt nicht recht geeignet erscheinen will, so stellen wir sie uns lieber wirklich mit Neumayr vielfach als Tiefseetiere vor, die auf dem Grunde des Meeres um die herabfallende Beute kämpften und dort sozusagen die Gesundheitspolizei ausübten. Erst recht spricht aber dann der nachträgliche Wiederverlust des Sehorgans schon in so frühen Tagen für die Länge der bereits vor der kambrischen Epoche vorübergerollten Entwicklung: ein so verwickeltes Organ wie das Auge war nicht nur erworben, sondern in Einzelfällen sogar wieder abgeschafft worden, ehe noch der Vorhang über unserem sichtbaren ersten Lebensakt auf Erden sich hebt.

War das Volk der Trilobitenkrebse zu seiner Zeit auch noch lange nicht die Erfüllung auch nur des Krebsideals, so ist seine silurische Hochblüte doch in gewissem Sinne die stolzeste Erinnerung in der Geschichte der Gliedertiere. Damals waren sie in Beweglichkeit, straffem Bau, Verbreitung und Zahl vielleicht die hervorragendsten Machthaber der Wassererde, denen



Fig. 248.

Zusammengesetztes Auge von Trilobitenkrebsen a von *Dalmanites Hausmanni*, b von *Asaphus* ein Stück im Durchschnitt, vergrößert.